



Bilder: Daniel Beutler

Vom östlichen Rand der Siedlung «Esh Kodesh» bietet sich ein atemberaubender Blick ins Jordantal. Dazwischen befindet sich ein arabisches Dorf, welches mit Steuergeldern aus Europa finanziert wurde.

«Kommt und seht, wo Eure Steuergelder hinfließen..!»

Nach tausenden Jahren im Exil durfte das jüdische Volk in das Land seiner Vorväter zurückzukehren, so wie es Gott in Seinem Wort versprochen hat – in das Land, in dem Milch und Honig fließen. In Judäa und Samaria, dem biblischen Stammland, haben junge Familien ihr Land zurückgewonnen, noch niemals zuvor bebaute Felder urbar gemacht und blühende Gemeinden aufgebaut. Trotz des grossen Segens, der durch diese Pioniere dem Volk und Land Israel und letztlich der ganzen Welt zuteilwird, wächst der Widerstand. Die EDU im Gespräch mit dem Siedler Nati Rom.

Die Reise nach Samaria kam kurzfristig zustande und es mussten einige Widerstände überwunden werden – nicht selten ein Gütesiegel für segensreiche Aktionen. Sowohl zuhause, wie auch in Israel rieten mir die Leute dringend davon ab, alleine nach Siloh (entspricht dem biblischen Ort der Stiftshütte) mitten im Westjordanland zu fahren. Ausserdem erwies sich die Navigation im Mietauto als nicht funktionsfähig. Also reiste ich mit dem Handy auf dem rechten Bein und einer hebräischen Stimme im Gerät, die mich auf Staus und Abzweigungen hinwies, nur dass ich diese nicht verstand.

Umso herzlicher der Empfang durch Nati Rom, einem religiösen Juden und Gründer von «Lev Ha'Olam», einer Organisation, welche Produkte aus dem biblischen Kernland Samaria in alle Welt exportiert und so versucht, den weltweiten Boykott gegen Waren aus den sog. besetzten Gebieten zu umgehen.

«EDU-Standpunkt»: Wie kamen Sie dazu, sich mit Ihrer Familie hier niederzulassen?

Nati Rom: Nach dem Studium und dem Militärdienst stellten zwei meiner besten Freunde und ich uns die Frage, wie es weitergehen soll. Ich hatte als Anwalt gute Chancen, Karriere zu machen; aber wir wollten etwas für unsere Heimat Israel

tun und das Werk der ersten Pioniere im Land fortführen. Als wir eines Tages in der Gegend herumfuhren, blieb unser Wagen exakt an der Stelle stehen, wo wir uns jetzt befinden. Wir sahen das als Zeichen Gottes und entschieden uns, hier eine Siedlung zu gründen.

Wie müssen wir uns das vorstellen?

Als ich vor etwa siebzehn Jahren hierher kam, gab es weder Strassen, noch Felder und auch sonst keine Infrastruktur. Wir wohnten in einem umfunktionierten Autobus, legten eine Wasserpipeline und begannen, Nutzpflanzen zu setzen. Immer wieder durften wir die Treue Gottes erleben. Sehr oft haben uns Menschen aus der ganzen Welt mit kleineren und grösseren Beträgen unterstützt, sehr häufig genau

zur richtigen Zeit mit dem richtigen Betrag und oft durch Christen. So haben wir z. B. die Wasserleitung der grosszügigen Gabe einer Dame aus Oslo zu verdanken.

Eure Siedlung sei völkerrechtswidrig, was sagen Sie dazu?

Wir haben die Zusage Gottes für dieses Land, das steht für uns über dem Gesetz. Ich sage das als Anwalt, der das Gesetz achtet; aber hier macht das sog. Völkerrecht keinen Sinn. Dieses Land war zu 90 % wild und unbewirtschaftet, nur ein sehr kleiner Teil war durch Urkunden als arabischer oder jüdischer Besitz deklariert. Die restlichen 90 % sind seit dem Sechstageskrieg (1967) als israelisches Staatsgebiet definiert. Das sog. Völkerrecht missachtet die Tatsache, dass dieses Land (die sog. «Westbank») vor der Diaspora die Heimat unserer Urväter war und wir heute die rechtmässigen Nachfahren sind.

Der israelische Staat hat Ihr erstes Haus abgerissen – was waren die Gründe?

Grundsätzlich kann jeder israelische Staatsbürger bei der Regierung die Legalisierung seiner Siedlung beantragen, sofern nicht jemand mit einer gültigen Urkunde seinen Besitz geltend macht. Es ist alleine dem enormen und leider zunehmenden Druck der internationalen



Nati Rom, geb. 1979 in Jerusalem, verh. mit Yonat, 5 Kinder
Advokat/Rechtsanwalt und Pionier Nach Militärdienst Beginn des Aufbaus einer Siedlung in den Hügeln Samarias zusammen mit einigen Freunden, Gründung von Lev Haolam
Spricht nebst hebräisch auch englisch, französisch und italienisch
Wohnhaft in Esh Kodesh, Israel

«Denn all das Land, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen geben für alle Zeit» (1. Mose 13,15)



Schild warnt: Betreten des palästinensischen Dorfes ist für israelische Staatsbürger gefährlich

Gemeinschaft zuzuschreiben, dass die Regierung mit diesen «Kontingenten» sehr vorsichtig umgeht. Jede Bewilligung von Wohneinheiten auf Siedlungsgebiet löst jeweils massive, weltweite Proteste aus und stärkt so die Boykottbewegung. Unter US-Präsident Obama hat dieser Druck zugenommen...

Wie ist das Verhältnis zu den arabischen Nachbarn?

Als wir hier unsere Siedlung gründeten, haben wir regelmässig zusammen Kaffee getrunken und Feste gefeiert. Leider ist das heute nicht mehr möglich, zu viel Hass wurde geschürt und die Islamisten, die uns am liebsten umbringen würden, haben leider an Einfluss gewonnen. Heute werden unsere Kinder in einem kugelsicheren Bus zur Schule gefahren. Auf mich und meine Familie wurden auch schon Angriffe verübt, Gott hat uns bis heute bewahrt. Heutzutage würdest Du hier in Samaria oder auch in Judäa – notabene unsere Heimat – nie einen jüdischen Mann oder eine Frau alleine auf der Strasse antreffen. Zu gross ist die Gefahr, attackiert, entführt oder gar umgebracht zu werden!

Das ist doch Apartheid – nicht das, was in den Medien über Israel erzählt wird. (Bild Strassenschild).

Die vielen neuen Häuser im arabischen Dorf fallen auf...

Von der EU und auch von Ihrem Land (die Schweiz, Anm. der Redaktion) fliessen Millionen in die sog. Palästinensergebiete. Die Bewohner dort bezahlen dem Staat Israel keine Steuern, erhalten aber gratis Strom und Wasser. In ihren Schulbüchern hingegen ist der Staat Israel «inexistent». Diese Häuser dort sind unbewohnt (zeigt auf eine Gruppe kleiner Häuser), sie dienen einzig und allein dazu, dort palästinensisches Besitzrecht zu zementieren. In den sog. Autonomiegebieten existieren über 30'000 (von der EU mitfinanzierte) Häuser, für die nie eine Baubewilligung eingeholt wurde. Ich habe schon oft festgestellt, dass sich sowohl die Bürger der EU, wie auch die Steuerzahler Ihres Landes nicht bewusst sind, welche Riesenbeträge in diese Gebiete fliessen, wovon wissentlich ein Teil von Terrororganisationen abgezweigt wird.

Wie nehmen Sie die Christen wahr?

Sehr ambivalent. Einerseits wissen wir, dass man v. a. unter Christen Leute findet, die Israel gegenüber positiv eingestellt sind und uns, wie bereits erwähnt, auch unterstützen. Andererseits sind wir immer wieder mit sog. «christlichen» Friedensaktivisten konfrontiert, die sich voll und ganz hinter die Palästinenser stellen. Immer wieder sind solche Leute an Sabotageaktionen gegen unsere Felder und Einrichtungen beteiligt oder mit der Filmkamera gleich zur Stelle, wenn IDF-Soldaten sich für uns zur Wehr setzen. Solches findet oft am Shabbat statt. Wenn ich diese Leute mit der Bibel konfrontiere, reagieren sie betreten und weichen in der Regel aus.

Auf der Fahrt nach Ariel begegnen wir einem Fahrzeug, in dem zwei Polizisten sitzen, die mit Feldstechern und Fotoapparaten die Gegend absuchen. Nati Rom zeigt auf einen Hügel, wo man die Umrisse von drei Personen erkennt.

«Immer wieder durften wir die Treue Gottes erleben.»

Machen diese Polizisten Jagd auf Terroristen?

Nein – die Polizisten machen Jagd auf junge orthodoxe Juden, die dort auf dem Hügel beten wollen! Auch solches geschieht hier mehrheitlich auf Druck der internationalen Gemeinschaft. Man will verhindern, dass wir uns sowohl materiell, wie auch spirituell mit diesem Land verbinden. Eine meiner Hauptaufgaben als Anwalt besteht dann darin, diese jungen Leute wieder aus dem Gefängnis zu holen...

Was sind Ihrer Meinung nach die Beweggründe der Boykottbewegung BDS*?

Unreflektierter Humanismus, der den biblisch begründeten Anspruch des jüdischen Volkes auf dieses Land vollkommen ausklammert. Weiter reicht das Spektrum von Naivität über Unwissen und Ignoranz den historischen Tatsachen gegenüber bis hin zum abgrundtiefen Judenhass und zwar von linker, wie von rechter Seite. Ich gehe zwar davon aus, dass sich viele der BDS-Aktivisten nicht bewusst sind, dass sie sich mit einer Bewegung solidarisieren, welche letztlich die Zerstörung Israels und damit der einzigen Demokratie im Nahen Osten anstrebt. Auch hier sind leider immer wieder christliche Organisationen im

Lev Haolam

(Siehe Beilage) Seit 2013 wird durch den Direktversand hochwertiger Produkte an interessierte Unterstützer auf der ganzen Welt den einheimischen Produzenten geholfen, um so die jüdische Präsenz im Herzen Israels zu stärken.

In der schriftlichen Paketbeilage erfahren Sie Interessantes über die Produzenten und deren Geschichte(n). Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, wie z. B. Holland oder Norwegen, finden sich in der Schweiz nur eine Handvoll Unterstützer, die regelmässig Pakete erhalten. Helfen Sie mit, den Kreis der Unterstützer zu erweitern und registrieren sie sich, um ein Probepaket von Lev Haolam zu erhalten: E-Mail an: info@LevHaOlam.com, via Homepage: www.LevHaOlam.com oder mittels beiliegender Bestellkarte

Spiel, welche u. a. mit finanziellen Mitteln pro-palästinensische, sprich antiisraelische Aktivitäten unterstützen.

Wie können wir Schweizer euch unterstützen?

Allein die Tatsache, dass jemand hierher fährt und uns besucht, bedeutet uns sehr viel. Angesichts der Boykottbewegung sind wir darauf angewiesen, unsere Produkte auf unkonventionellem Weg zu vertreiben. Zu diesem Zweck wurde die Paketaktion ins Leben gerufen. Alle Interessierten können sich via Email oder Internet (siehe unten) registrieren und erhalten

dann ein Probepaket. Dieses enthält hochwertige Erzeugnisse aus unserer Gegend zu einem angemessenen Preis. Weiter sind wir dankbar für jedes «like» auf Facebook und wenn Lev Haolam via Social media oder durch persönliche Kontakte bekannt gemacht wird. Wir sind überzeugt und durften es auch schon erleben, dass ein grosser Segen darauf liegt, die Pioniere im Herzen Israels zu unterstützen.

Nati Rom – wir danken Ihnen für das interessante Gespräch und wünschen Ihnen, Ihrer Familie und der Gemeinde in Esh Kodesh Gottes reichen Segen, seinen Schutz und Bewahrung!

Interview: Daniel Beutler



In einer Nacht- und Nebelaktion wurden ein Drittel des Feldes der Siedlung zerstört

BDS*-Bewegung (Boycott – Desinvestitionen – Sanktionen)

Sie ist eine umfassende, internationale politische Kampagne, die sich geographisch gegen ganz Israel und kulturell gegen alles Israelische wendet. Sie wurde am 9.7.2005 nach Aufruf von ca. 170 palästinensischen Nicht-Regierungsorganisationen ins Leben gerufen. Die Kampagne hat prominente Unterstützer wie z. B. den ehemaligen anglikanischen Erzbischof Desmond Tutu aus Südafrika; aber auch Schweizer Politiker, wie der grüne alt Nationalrat und Badener Stadtpräsident, Geri Müller, oder die SP-Nationalrätin Margret Kiener Nellen.

BDS fordert das Ende der «Besatzung und Kolonialisierung allen besetzten arabischen Landes seit Juni 1967 einschliesslich Ost-Jerusalems», die Aufgabe aller israelischer Siedlungen und der israelischen Sperranlagen sowie die Durchsetzung des «Rückkehrrechts» der palästinensischen Flüchtlinge und ihrer Nachkommen. Ausserdem solle das «Grundrecht der arabisch-palästinensischen Bürger und Bürgerinnen Israels auf völlige Gleichheit» anerkannt werden. Zur Durchsetzung dieser Ziele wird zu einem umfassenden Boykott Israels aufgerufen.

Neben dem Boykott israelischer Produkte hat insbesondere der akademische Boykott fatale Auswirkungen auf das Land. Ebenfalls von Bedeutung ist der kulturelle Boykott, der u. a. dazu führte, dass verschiedenste Künstler ihre Engagements an kulturellen Veranstaltungen absagten, falls israelische Künstler eingeladen waren.

Die BDS-Kampagne hat dem Land Israel bereits enormen Schaden zugefügt, wobei die palästinensische Bevölkerung ebenfalls zu den Leidtragenden gehört. Der Trend geht aber in die Richtung, dass neuerdings vermehrt Wissenschaftler und Journalisten die Kampagne als antisemitisch und rassistisch einordnen. Sie betreiben den Versuch einer Delegitimierung Israels. Bereits haben sich verschiedene Universitäten von der BDS-Bewegung distanziert.